

Mit Pumphut durch das 1000-jährige Bautzen

Sagenhaftes von einem Schelm und Glücksbringer

VON GRIT BÜHRDEL-SCHMIEDER

Große Gestalt, roter Mantel, hoher schwarzer Zauberhut, knorriger Wanderstab und immer ein verschmitztes Lächeln auf dem Gesicht - wem dieser freundliche Geselle in Bautzen oder Umgebung über den Weg läuft, der begegnet keinem Geringeren als Pumphut, genauer gesagt: seinem Uuuurenkel. Pumphut kam

natürlich nicht als Pumphut auf die Welt, sondern als Martin Niemeč, ältester Sohn einer sorbischen Familie. Das war ungefähr vor 300 Jahren. Als 14-Jähriger zog er in die „große Welt“ hinaus und verdingte sich als Müllebursche. Mit der Zauberei kannte er sich da schon lange

aus. Kaum war er geboren, übte er zum Beispiel, sich selbst wegzuzaubern, was ihm wohl auch gelang. Der Wind, das Wasser und die Tiere waren seine besonderen Freunde. Die Sage erzählt, dass er guten Müllersleuten, die ihn reichlich bewirteten, mit Schabernack und Späßen dankte und jenen, die ihn schlecht behandelten, derbe Streiche spielte. So geschah es, dass er einem Müller, der ihm den Lohn prellen wollte, die neue Welle für das Mühlrad mal zu kurz und mal zu lang zauberte. Und weil es selbst dem Pumphut zu viel war, bei eisiger Kälte einen Mühlstein zu schärfen, zauberte er sich diesen kurzerhand vor den warmen Ofen, was seinem Meister die Sprache verschlug.

Nicht nur in Sachsen, auch in Brandenburg, Thüringen und im benachbarten Tschechien ist die Sagenfigur bekannt. Noch heute erzählt man Geschichten, die sich um Pumphut ranken und zugetragen haben sollen. Doch wer, wenn nicht der Uuuurenkel selbst, könnte das besser?

Seit 2004 verkörpert der Gödaer Reinhard Thomas die Figur des Pumphuts, ist als Gästeführer und Zauberkünstler in der Region unterwegs. Besonders am Herzen liegt ihm Bautzen. „Egal, ob Schulklassen, Vereine oder Privatpersonen, als Pumphut zeige ich den kleinen und großen Herrschaften nicht nur die Sehenswürdigkeiten, sondern entführe meine Gäste gleichwohl in die Geschichte unserer über 1000-jährigen Stadt an

der Spree.“ Beliebter Treff für einen Stadtrundgang ist der **Brunnen am Hauptmarkt**.

Hier erfahren die Zuhörer nicht nur die Geschichte vom Ritter Dutschmann oder die Sage vom feurigen Hund, sondern auch, dass auf dem Hauptmarkt nicht nur Handel, sondern ebenso Unerfreuliches stattfand. Zum Beispiel 1408, als nach dem Handwerkeraufstand von 1405 auf Erlass König Wenzels IV. 13 Handwerkern der Kopf abgeschlagen wurde.

Entlang der **Reichenstraße**, wo sich reich verzierte Bürgerhäuser aneinanderreihen, geht es weiter zum **Reichturm**, im Volksmund liebevoll „Schiefer“ genannt. „Doch wo

denkt ihr hin, ich kann schließlich nichts dafür, dass sich der Turm 1,44 Meter aus der Lotrechten neigt“, sagt Pumphut und rät: „Stellt euch alle auf die gegenüberliegende Seite, so kann er sich nicht weiter neigen.“ Wahrscheinlich hören die Leute auf ihn, denn seit 1953 hat sich der Reichturm keinen Zentimeter mehr bewegt.

Vorbei geht es am **St. Petri Dom**, einer der ältesten und größten Simultankirchen Deutschlands und mit 83,4 Metern höchstem noch bewohnten Bauwerk der Stadt. Weiter führt Pumphut zur **Schlossstraße**, auch „Kneipenmeile“ genannt, weil sich hier ein Lokal dem anderen anschließt. Am **Matthias-turm**, durch dessen Tor man den Hof der **Ortenburg** erreicht, berichtet Pumphut vom Denkmal des Ungarnkönigs Matthias Corvinus. „Dieser prangt seit 1486 auf einem neun Mal vier Meter großen Relief über dem Eingang. Bis es allerdings soweit war, vergingen Monate. Denn er ließ den Kopf seines steinernen Abbildes zwischen Bautzen und seiner ungarischen Residenz hin und her transportieren, bis er schließlich zufrieden war.“

Alljährlich erleben Tausende auf der Ortenburg das Bautzener Sommertheater. Hier haben außerdem Burgtheater, Sorbisches Museum und Oberverwaltungsgericht ihren Platz. Entlang der Heringstraße geht es weiter zur **Alten Wasserkunst**. Heute technisches Museum, trug der imposante Bau von 1558 bis 1965 zur Wasserversorgung der Stadt bei. Auch an dieser Stelle weiß Pumphut aus der Bautzener Geschichte und von den Menschen, die einst hier lebten, zu berichten.

